

Offener Brief an die Abgeordneten der Stadt Märkisch-Buchholz/ Köthen

Ihnen gebe ich Recht, dass eine sachliche Art und Weise der Diskussion zur Problematik, Ansiedlung einer Gasförderung, dringend nötig ist. Und dabei möchte ich mich als „Neubürger“ äußern dürfen. Wir sind Ihnen als Alteingesessenen in einem voraus; wir haben oder leben noch an einem Ort, der durch die unermesslichere Gier nach Profit die Natur bereits zerstörte. Wir wissen diesen Schatz einer noch weitgehend heilen Natur besonders zu schätzen; deshalb verteidigen wir sie mit all unseren Kräften.

Im Übrigen ist es eine merkwürdige Unterscheidung zwischen Alt- und Neubürgern. Welches Demokratieverständnis steckt dahinter? In der Verfassung kann ich davon nichts finden...

Niemanden kenne ich, der Ihnen unterstellt, der Stadt nicht dienen zu wollen. Aber ICH sehe zwei Probleme: Gewählt zu werden bedeutet nicht, die *eigenen* Ansichten auf Gedeih und Verderb durchdrücken zu wollen, wenn die Mehrheit der Bürger eine andere vertritt. Natürlich kann man nicht jede Kleinigkeit vor einer Abstimmung mit den Anwohnern besprechen, das ist so auch nirgendwo vorgesehen. Jedoch eine Entscheidung, die so gravierend in das Leben der Bürger über Jahrzehnte eingreift, *kann nicht gegen den Willen der Mehrheit der Anwohner getroffen werden*. Sie sind von zu großer Tragweite. Man hätte die Diskussionsrunde, die jetzt hoffentlich begonnen wird, am runden Tisch *vor* der fatalen Zustimmung durch eine Reihe von Abgeordneten, eröffnen sollen.

Ich teile die Auffassung Herr Höhers voll und ganz, dass „die Stadtverordneten und die Bürgerinitiative gemeinsam danach suchen (sollten), alternative, ökologisch vertretbare Gewerbeansiedlungen, unbürokratisch möglich zu machen. Denn es kann nicht sein, dass bis auf wenige Ausnahmen zum Schluss ein Beerdigungsinstitut unsere Gewerbesteuer erwirtschaftet“ Dem gibt es nichts hinzuzufügen. Ich kann nicht einschätzen, wie intensiv es diesbezügliche Bemühungen bereits gab. Gab es ein ökologisch kluges Konzept? Beginnen wir gemeinsam damit. Bilden wir einen runden Tisch, Torsten Voitke, du hast diesbezügliche Erfahrungen.

In ein ökologisch vertretbares Konzept passt aber keine Erdgasproduktion, bei der neuerdings 60 bis 85 % durch Zusätze von chemischen Stoffen über den natürlichen Druckausgleich ausgebeutet wird. In Schneeren, der nach Ihren Aussagen modernsten Anlage von GDF Suez, wird nachts das Lagerstättenwasser, dieser Sondermüll, per Tank eineinhalb Kilometer transportiert, um es nur 600m tief im Boden zu verpressen. Die Schneerer Bürger sprachen auch noch von gesundheitsschädlichem Feinstaub... Aber ich übernehme nichts blind und muss mich deshalb in der Fachliteratur diesbezüglich erst vergewissern...

Der eigentliche Wert unseres Naturparks, geschützt durch ein Naturparkgesetz, liegt in seinem größten Schatz, der Natur, dieser Gemeinschaft von Pflanzenfamilien und Tieren aller Art. Die Erdgasförderung mit all dem gravierenden Gefahrenpotential, das wollen Touristen nicht und wird grün angehauchte Leute wie mich und meinen Mann abwandern lassen. Und das sind nicht wenige, die ebenfalls gehen werden. Gas de France verhindert den von Herrn Höher zu Recht eingeforderten Entwicklungsweg. Übrigens auch ohne GDF Suez gibt es in Köthen bereits eine „E-Car Tankstelle“. Es hat sich vielleicht nur noch nicht herumgesprochen.

Ich bin wohl kein Jurist, aber nennen Sie mir die gesetzliche Grundlage, auf der Sie eine prozessuale Zusammenarbeit pflegen, die „*jederzeit* aus *wichtigen* Gründen beendet werden kann“ Mir erscheint dies blauäugig und damit leichtfertig. Widerlegen Sie mich, Frau Urban.

Meine Empfehlung ist es, sich selber ein Bild von allen Vorgängen, auch einer Industrieproduktion zu machen. Herr Assmann würde seine Arbeit nicht gut erledigen, würde er das ihn anstellende Unternehmen nicht mit seinen Vorzügen präsentieren und jenes, was von Nachteil ist, nicht verschweigen. Wie äußerte er sich bezüglich der anfallenden Schwermetalle, die er nicht von sich aus nannte; „Sie haben mich ja nicht danach gefragt“. Dafür hat er mein Verständnis. Das ist sein Auftrag. Aber meiner ist es, mit wachem Verstand zuzuhören, mich selbstständig kundig zu machen, nicht alles zu glauben, weil es um *meine* Gesundheit und *meinen* Besitz geht. Und mein Misstrauen wird nicht durch widersprüchliche Aussagen von Herrn Assman, die auf seinen oder unseren Veranstaltungen getätigt wurden, abgebaut. Ich erinnere z.B. an das Ausmaß der Anlage, dem Vorhandensein oder neuerdings ggf. nicht Vorhandensein von Lagerstättenwasser. Rund zehn Arbeitsplätze werden, nach Auskunft Herrn Assmanns, durch mitgebrachtes Personal besetzt. Aus einer Gärtnerei wurde eine Station zum Befüllen für Gasflaschen. Letzteres scheint mir auch nicht sonderlich zukunftsweisend.

Zu *unseren* Informationsveranstaltungen laden wir ein, das Gespräch können Sie dort suchen. Wer meint, er hätte diese Chance nicht, hat unsere Veranstaltungen vielleicht noch nicht besucht?

Herr Düring, Sie lade ich ausdrücklich zu unserer Veranstaltung „Wie geht’s?“ ein, weil eine Ärztin Ihnen helfen kann, das vorhandene regelrechte *Falschwissen* über Quecksilber im menschlichen Körper abzubauen.

Eine Anmerkung zum Konsum sei mir gestattet. Wir leben nicht in der DDR. Der Markt bereinigt hat schon Ludwig Erhard gesagt. Müsste ein Quartier gesucht werden mit einer geringeren Miete? Wäre ein Bestellshuttle für die älteren Bürger eine Alternative?

Lieber Torsten, ich habe ein gelbes Kreuz vor meiner Tür und habe das Kreuz dazu zu stehen. Und obwohl ich nach sieben Jahren nur ein *neuer* Wochenendler mit Nebenwohnsitzsteuer bin, also noch dazu Nichtwähler in MB, kann ich mir nicht verkneifen, anzufragen, ob man den Schülern der Seeschule, die jeweils ein halbes Jahr an den Illustrationen und an der gestalteten Tür im Litbeg. gearbeitet haben, mit einem klitzekleinen Dreizeiler per Mail, das reicht schon, auch mal als Stadt danken könnte? Und das geringe Interesse an unseren Lesungen, wie z.B. mit dem bundesweit renommierten Autor ky, hat mich nicht gerade ermutigt, weiter viel Freizeit und wenig privates Geld für kulturelle Angebote aufzubringen. Habe ich nicht das ÖKOfilmfestival nach Märkisch-Buchholz geholt? Als die Themen Wasser und Boden durch die Filme behandelt wurden, warst du leider dienstlich verhindert. Dafür kannst du nichts. Du merkst, in dem Punkt *kultureller Beitrag* bin *ich* jetzt etwas angekratzt. Aber man kann ja darüber reden.

Dr. Barbara Petschan